

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage

Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 88.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld

Hachenburg, Donnerstag den 13. April 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

3. Jahrg.

Karfreitag.

Nicht immer sind die Deutschen in schwarzem Trauer-
gewande am Karfreitag zur Kirche gepilgert. Unsere Mit-
vorderen nannten ihn den lieben Freitag oder auch Gottes
Sisetag; und an einem solchen Tage ist man froh und
dankebar.

Es gibt aber eben heute nicht mehr so viele besinn-
lichen Leute wie ehemals; in dem Dröhnen und Stöhnen
des Maschinenzeitalters, in dem täglichen Hasten und
Jagen nach Genuß brauchen wir ein plötzliches „Stil-
stehen“, um einmal herausgerissen zu werden. Damit
geraden wir uns aber meist selber Gottes Sisetag. Wir
sollten in heiß aufwallender Freude des großen Tages
gedenken, an dem Einer für die Menschheit starb, um sie
zu retten, statt uns zum Jammer über den vor bald
1900 Jahren erfolgten Selbstmord zu zwingen. Ist doch
dem Kreuzestode die Auferstehung gefolgt. Aus dem Tode
wurde für uns das Leben geboren.

Die frohe Botschaft von Weihnacht über den Kar-
freitag hinweg bis zum Osterfest findet immer wieder
Zweifel. Und doch: der Auferstehungsgedanke kehrt ebenso
oft als „Botschaft der praktischen Vernunft“ wieder zu uns
zurück. Es kann gar nicht anders sein. Die Welt voll
Krieg und Harm muß noch eine Ergänzung im Jenseits
haben, denn sonst wäre sie ein Dohn auf Gerechtigkeit und
Vernunft.

Unsere Seele schreit nach dieser Lösung. Und wenn
wir uns hundertmal vorgesagt haben, mit dem Tode sei
alles zu Ende, so steht im selben Augenblick das Gewissen
und die Vernunft wieder auf und sagt: Was dann?
Jemandem „dann“ muß es gehen und die Kugel dafür
hat der geprengt, der am Karfreitag als schuldloses Opfer
starb.

Der liebe Freitag, Gottes Sisetag, ist vielfach ent-
artet, aber Millionen in unserem Volke verstehen es doch
noch, dann Einsicht zu halten. Und wenn das ganze Jahr
hindurch Geschäft und Politik uns gebannt halten sollten,
an diesem einen Tage müssen sie uns freigeben. „In des
Herzens heilig stille Räume laßt du fliehen aus des
Lebens Drang.“ Das sang Schiller in einer Zeit, die
doch viel innerlicher war, als die unsere. Um so mehr
gilt dem heutigen Geschlechte seine Mahnung. Mit dem
großen Sünder unserer Schuld, mit unserem Erldier
Zwiesprache zu halten, sei uns an seinem Todestag mehr
als sonst Bedürfnis.

Aus einer solchen Zwiesprache, aus einem solchen
Hinhinsetzen an die Schwelle der Ewigkeit wehen Schauer
der Läuterung uns entgegen. Wer dann seiner eigenen
Erldung froh geworden ist, der wird auch zum Freude-
bringer für seine Umgebung. Liehen wir das Erlebnis
des Karfreitags nur länger nachklingen in uns, so würde
es auch die kommenden Tage heiligen und die Menschheit
friedlicher machen.

Wer geliebt wird, der liebt. Wenn die große Schuld
erlassen ist, der wird milde gegen andere. So könnte,
recht verstanden, Gottes Sisetag ein Segen nicht nur für
den einzelnen, sondern auch für unser ganzes Volk
werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bekanntlich hat die Volkszählung von 1910 ergeben,
daß die Bevölkerung des deutschen Nordens wiederum
rascher gewachsen ist als die des Südens. Seit 1871
nimmt das Übergewicht Norddeutschlands in der Be-
völkerungsverteilung stetig zu. Damals betrug der
Anteil Preußens an der Reichsbevölkerung 60,1, heute
61,9 vom Tausend, der von Sachsen 62, jetzt 74 vom
Tausend. Bei Bayern dagegen ist der Anteil an der
Reichsbevölkerung im gleichen Zeitraum von 118 auf 106,
bei Württemberg von 44 auf 38, bei Baden von 36 auf
33, bei Elb-Löhringen von 38 auf 29, bei Hessen von
21 auf 20 vom Tausend gefallen. Vom Königlich Württem-
bergischen Statistischen Landesamt ist nun nachgewiesen
worden, daß diese Entwicklung wesentlich auf das rasche
Anwachsen Groß-Berlins zurückzuführen ist. Während sich
die Bevölkerung des Reichs seit 1905 um 7 vom Hundert ver-
mehrt hat, hat Berlin mit den vier daran angeschlossenen
Großstädten Charlottenburg, Hixdorf, Schöneberg, Deutsch-
Wilmsdorf und den 17 unmittelbar vorgelagerten
größeren Landgemeinden um 14,8 vom Hundert zu-
genommen. Berlin ist also doppelt so rasch gewachsen
wie das Reich. Bei Abzug der Reichszentrale ergibt sich,
daß Preußen nicht schneller wächst als der Reichs-
durchschnitt.

+ Demnächst sind Ausführungsanordnungen für das am

1. April o. J. in Kraft getretene Reichssteuerungs-
gesetz zu erwarten. Die Ausführungsanordnungen werden
das bei der Besteuerung einzuhaltende Verfahren regeln,
die zur Entscheidung zuständigen Stellen bezeichnen und
im einzelnen angeben, welche Ausgaben als allgemeine
Verwaltungskosten, Armenlasten, Volksschulkosten und
Beweglasten im Sinne des Gesetzes angesehen werden
können.

+ Die deutsche Kolonialschule Wigenhausen konnte
diesmal beim Schluß ihres Wintersemesters acht Kolonial-
schüler mit einem Diplomzeugnis entlassen. Außerdem ist
eine Reihe Kolonialschüler nach ein- bis zweijähriger Aus-
bildung ohne Diplomprüfung, aber mit Empfehlung der
Kolonialschule abgegangen. Deutsch-Ostafrika, Deutsch-
Südwest, Kamerun, Samoa, Australien und Kanada sind
die Ziele dieser jungen Leute, nachdem in letzter Zeit erst
eine besonders große Zahl alter Kolonialschüler nach Süd-
west und Ostafrika gegangen war. Es mag gleichzeitig
darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Kolonialschule
Gewähr und Verantwortung für die Überführung in den
Kolonialwirtschaftlichen Beruf nur für geeignete, bewährte
Kräfte zu übernehmen bestrebt ist; darum werden un-
geeignete junge Leute wieder rechtzeitig ausgeschieden.
Für das am 27. d. M. beginnende Sommersemester sind
schon fast ebensoviel Bewerber abgewiesen als auf-
genommen.

+ Nach dem Bericht der Staatsschuldenkommission be-
trug die preussische Staatsschuld am 31. März 1909
8 744 771 735 Mark. Im Laufe des Etatsjahres 1909
traten an 4 prozentigen Konsols (270 Millionen Mark),
3 1/2 prozentigen Konsols (310 Millionen Mark) und un-
verzinslichen, auf Grund von Anleihegesetzen ausgegebenen
Schatzanweisungen (100 Millionen Mark) insgesamt
680 000 000 Mark hinzu, während 24 983 696 Mark durch
Tilgung in Abgang kamen; im ganzen vermehrte sich also
die Staatsschuld im Etatsjahre 1909 um 655 016 304 Mark,
so daß sie sich am 31. März 1910 auf 9 399 788 039 Mark
hob. Zur Verringerung der Ausgaben der Staatsschulden-
verwaltung im Etatsjahre 1909 (Zinsen, Tilgung und
sonstige Ausgaben) waren Mittel im Gesamtbetrage von
374 808 184 Mark nötig; an laufenden (und rückständigen)
Zinsen waren 321 606 628 Mark zu zahlen.

+ Jüngst hatte ein Londoner Blatt angebliche Briefe
der beiden wegen Spionage auf deutschen Festungen
internierten englischen Offiziere Trench und Brandon
veröffentlicht. Jetzt erklärt der Verteidiger der beiden
Offiziere, Sir William Bull, daß die Briefe gefälscht
gewesen sind. Der Leutnant Brandon erklärt dazu ferner
in einem Brief aus Babel, daß er die höfliche Behandlung
seitens der Vorgesetzten anerkennen müsse, daß er aber
sonst „sehr streng gehalten“ werde.

+ Aber die seiner Verwaltung unterliegenden Gefängnis-
anstalten veröffentlicht das preussische Ministerium des
Inneren Jahresberichte, die mancherlei lehrreiche Aufschlüsse
geben. Nach dem das Etatsjahr 1909/1910 umfassenden
Jahre betrug die Zahl der in den Gefängnissen in Preußen
zu sitzenden und unter Arbeit den Gefangenen Be-
lohnungen im Gesamtbetrage von 303 361 Mark gut-
geschrieben. Diese Beträge sind wie bisher dazu bestimmt,
den Gefangenen den Weg zu einem geordneten Leben nach
der Entlassung zu erleichtern. Geringere Beträge werden
ihnen beim Austritte sofort ausbezahlt, größere werden
den Fürsorgeorganen oder, wenn sie Fürsorge ablehnen,
den Polizeibehörden zur Ausbildung oder zur Ver-
wendung im Interesse der Gefangenen überwiesen.

Frankreich.

+ Im innern Betriebe des französischen Ministeriums
des Äußern scheint es eine Zeitlang nicht sonderlich
gewissenhaft hergegangen zu sein, wie schon die Affäre
Rouet-Maimon gezeigt hat. Jetzt wird gemeldet, daß bei
Nachprüfung der Ausgaben des Ministeriums für das ab-
gelaufene Jahr festgestellt wurde, daß die Rechnungen für
Marinebauten und Lieferungen ungebührlich hoch bemessen
seien, und daß aus diesen Unregelmäßigkeiten dem
Ministerium des Äußern ein Schaden von ungefähr
400 000 Franc erwachse. Infolge dieser peinlichen Fest-
stellung wurde der Direktor der Kassenabteilung, Hamon,
seines Amtes enthoben. Hamon wird beschuldigt, sich
amtliche Gelder angeeignet zu haben.

Großbritannien.

+ Anlässlich der Rückkehr des Deutschen Kronprinzen-
paares nach Berlin schreibt ein Londoner Blatt, „Daily
Graphic“, das englische Volk habe die Reisen des Kron-
prinzen und seiner lebenswürdigen Gemahlin mit Interesse
verfolgt und einen sehr herzlichen Anteil an dem Will-
kommen genommen, der ihnen bei ihrer Heimkehr bereitet
wurde. Ihre Reise habe ein neues Glied in den freundschaft-
lichen Beziehungen zwischen dem britischen und dem
deutschen Volk geschmiedet. Des Kronprinzen frühe
männliche Art, noch mehr sein warmherziges Interesse an
England haben ihn überall zu einem willkommenen Gast
gemacht. Die Beziehung zum Sport ist ein besonders wert-
volles Element für die Stärkung der anglo-deutschen
Freundschaft, deren Förderung den beiden Männern in
beiden Ländern so sehr am Herzen liegt.

Abschließen.

+ Einen Verlust, der möglicherweise ernste politische
Wirkungen nach sich zieht, hat Aethien erlitten. Wie

aus Addis Abeba gemeldet wird, ist Ras Tassama, der
Vormund des Thronerben und Regent von Aethien,
gestorben. Ras Tassama war der nächste Vertraute des
Kaisers Menelik, den er im Sommer 1909 allein für
würdig hielt, während seiner Krankheit die Regentschaft
und für den jugendlichen Thronerben Bidji Zeassu die
Vormundschaft zu führen. Diese Wahl war vollkommen
gerechtfertigt, denn Ras Tassama hat es während seiner
Regentschaft verstanden, dem Lande den Frieden zu er-
halten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. April. Der Bundesrat ist anlässlich der
Osterfeiertage bis Ende April in die Ferien gegangen. Die
Ausfälle werden in den letzten Tagen des April ihre Be-
ratungen wieder aufnehmen, während die erste Plenarsitzung
nach den Ferien am 1. Mai stattfindet.

Berlin, 12. April. Die Nachricht vom dem Rücktritt des
Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Stenrich, der sich
bekanntlich seit längerer Zeit in Kapallo auf Urlaub befindet,
wird von amtlicher Seite als „Vorkombination“ bezeichnet.

Breslau, 12. April. Die Entdeckung der schweidnitzer
Spionbande, die vor einigen Tagen verhaftet wurde, ver-
dankt Deutschland der russischen Regierung, welche ihr das
Anfangsgebot von Mobilisationsplänen mitteilte.

Köln a. Rh., 12. April. Die hiesigen Stadtverordneten
genehmigten die Errichtung einer städtischen Sporthal-
Anstalt mit einem Grundkapital von 20 Millionen Mark.

Petersburg, 12. April. Neun Studenten und neun
Studentinnen von verschiedenen russischen Hochschulen sowie
der Sekretär des Professionellen Arbeiterverbandes Balowow
wurden in Petersburg verhaftet.

Konstantinopel, 12. April. Auf Befehl des Minister-
rates ist der deutsche Baumeister Klotz zum Chefingenieur
der Hedhasbahn ernannt worden.

Lissabon, 12. April. Die katholischen Geistlichen in
Portugal wurden vom Vatikan aus angewiesen, sich der
Erneuerung der Kirche vom Staat ohne Widerspruch zu
fügen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der „Württembergische Staatsanzeiger“ teilt das Tele-
gramm mit, welches der Kaiser anlässlich dessen Silber-
hochzeit an das württembergische Königspaar richtete. Es
lautete: „Der Kaiserin und meine Gedanken weilen heute
bei Euch mit besonders herzlichem Wünschen; Gott schütze
und segne Euren Ehebund auch weiterhin. Wilhelm.“

* Der bekannte konservative Parlamentarier, Graf Hans
von Kanitz begehrt am 17. d. M. den 70. Geburtstag.

* Das russische Zarenpaar gedenkt im Herbst d. J.
wieder für eine Reihe von Wochen im Schloss zu Friedberg
Aufenthalt zu nehmen, das ihnen vom Großherzog von
Sachsen abgemietet wurde.

Soziales Leben.

* Drohender Streik im mitteldeutschen Bergarbeiter-
gebiet. Die Bergarbeiter Mitteldeutschlands sind in eine
Lohnbewegung eingetreten, aus der sich ein Streik zu ent-
wickeln droht. Wie aus Halle a. S. gemeldet wird, hatten
der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewer-
verein christlicher Bergarbeiter und die polnische Berufs-
vereinigung an die Bezirksvorstände des mitteldeutschen
Bergarbeiterverbandes das Ersuchen um Einführung eines
neuen Lohnsystems und Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet.
Die Grubenverwaltungen erteilten jedoch abschlägigen
Bescheid.

* Lohnbewegung in der Berliner Arbeiterschaft. In
Groß-Berlin sind in den letzten Wochen verschiedene Arbeiter-
kategorien in eine Lohnbewegung eingetreten. Neben den
schon seit einiger Zeit schwebenden Tarifverhandlungen im
Bäckerei- und im Tapezierergewerbe haben neuerdings auch
die Arbeiter der Bergmann-Elektrizitätswerke eine Erhöhung
ihrer Bezüge gefordert, und in den Allgemeinen Elektrizitäts-
werken ist es bereits zu einem partiellen Streik gekommen.

* Tabakarbeiterstand in der Türkei. Wie aus Saloniki
gemeldet wird, haben in Kavala 10 000 Tabakarbeiter die
Arbeit niedergelegt. Truppen sind in die gefährdeten Gebiete
abgegangen.

Aufruhr in der Champagne.

Im Departement Marne, dem ob seiner edlen Weine
berühmten französischen Champagnergebiete, ist es zu einer
stürmischen Winzerrevolte gekommen. Das Signal dazu
gab ein Beschluss des Senats in Paris, worin von der
Regierung gefordert wird, die Reinschüttungen durch ein
Gesetz zu unterdrücken und die Abgrenzung aller Wein-
baubezirke wieder aufzuheben. Die Abgrenzung war im
Herbst 1908 festgelegt worden. Ihre Abschaffung soll
allen Weinproduzenten und Champagnerfabrikanten Frank-
reichs wieder das gesetzliche Recht geben, ihre Erzeugnisse
nach Belieben herzustellen und zu bezeichnen.

Verstörung von Champagnerfabriken.
Als die telegraphische Nachricht von dem Senats-
beschluss im Departement eintraf, brach unverzüglich ein
wilder Aufruhr aus. Die Winzer der Dörfer Damery,
Camilly und Venteuil, die schon bei den Jamarunruhen
viel von sich reden gemacht hatten, rotteten sich zusammen
und zogen, etwa tausend Mann stark, nach dem Orte Dizy-
Magenta, wo sich die Champagnerfabrik von Castellane
befindet. Auf diese hatte man es abgesehen.

Im Nu war der große Gebäudekomplex umzingelt,
die Menge erbrach die Tore des Hauses und begann eine
furchtbare Verwüstung in den Champagnerkellern der
Firma. Die Lagervorräte wurden vernichtet, über
230 000 mit Champagner gefüllte Flaschen zer-

schlagen. Zwei Stunden lang tobte die wütende Menge in den Kellern dieses Hauses. Der Wein floss in Strömen auf den Fußboden; die rasende Menge watete bis zu den Knien im Champagner wie in einem Teiche.

Eine andere Fabrik, die aus Vorsicht schon vor ein paar Tagen die Auffahrt „Champagner“ durch das Wort „Petroleum“ über dem großen Eingangstore ersetzt hatte, entging trotzdem der Verwüstung nicht. Der Champagner floss auch hier buchstäblich in Strömen in den Staub der Straße, wo man ohne alle Abstreifung bis an die Knöchel in der Pfütze watete. Der Direktor der Fabrik hatte sich in seine Wohnung flüchten müssen, um nur das nackte Leben zu retten. Ohne Zeit zu verlieren, verbarrikadierte die Menge alsdann die drei nach dem Treibenden Strahlen mit Säfern, Möbeln, Maschinenteilen, umgekehrten Wagen und dergleichen. Dann ging's nach dem benachbarten Champagnerdorf An, wo man die Fabrik von Gauthier attackierte. Doch endlich waren die 17. Dragoner aus Reims angelangt, die eine Schwadron stark, den Weg versperrten.

„Nieder mit der Armee!“

heulten die Exzedenten wutentbrannt. Die Dragoner ritten an, befehlten aber den Degen in der Scheide. Der Anprall war heftig. Der eine Teil der Winzer floh, der andere formierte sich von neuem und versuchte einen Gegenstoß, der aber mißlang. Bei dem Tumult waren etliche Weiber und Kinder niedergedrückt und verletzt worden. In Damera trugen sich kaum minder ernste Dinge zu.

Eiligt begaben sich infolge dieser Ereignisse die Behörden, namentlich Vertreter der Staatsanwaltschaft, nach den gefährdeten Orten. Wie es heißt, bedauern die Senatoren der Marine das Votum des Senats, und die Abgeordneten sprachen ihre größten Besorgnisse über den Ausgang der revolutionären Bewegung im Winzergebiet aus. Alle Punkte im Weinbezirk sind militärisch besetzt worden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 14. und 15. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁹ (5⁵⁷) Monduntergang 5⁵⁹ P. (5⁵⁸ P.)
Sonnenundergang 6⁵⁹ (6⁵⁷) Mondaufgang 8⁵⁹ P. (8⁵⁸ P.)

14. April: 1759 Komponist Georg Friedrich Händel in London gest. — 1831 Afrikareisender Gerhard Rohlfs in Begead geb. — 1851 Schriftsteller Edwin Bornemann in Leipzig geb. — 1866 Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ermordet in Washington. — 1871 Deutsche Reichsverfassung vom Reichstag angenommen. — 1884 Dichter Adolf Graf v. Schack in Rom gest. — 1907 Dichter und Literaturhistoriker Adolf Stern in Dresden gest.

15. April: 1659 Dichter Simon Dach in Königsberg i. Pr. gest. — 1797 Französischer Staatsmann Adolphe Thiers in Marseille geb. — 1832 Humorist Wilhelm Busch in Wiedensahl geb. — 1905 Maler Eduard Bape in Berlin gest.

□ Karfreitag und Oftern. Festtage grüßen uns schon aus naher Ferne. Bald werden sie wie liebe Gäste in unsere Häuser treten und Genuß und Frieden und stille Heiterkeit als Gabe mitbringen. Wie arm wären wir ohne diese Feste. Wir würden uns zerquälen im Gleichmaß der Tage. Selbst der Alltag erhält neue Reize, wenn er den Festen folgt. Wir haben uns erholt zu neuer Arbeit, die uns nach der Ruhe wieder wie eine Lust erscheint. Wirklich, das müssen kluge Menschen erkennen, wenn sie die so die Feste festlegen. Vor ihrer Weisheit erschauerte das schlichte Volk und konnte glauben, daß Gott selbst in seiner Güte und Gnade uns all die Tage der Einkehr und Selbstbeziehung, des festlichen Genußes gegeben hat. Im Rhythmus der Feste, wie sie kommen und gehen, schwingt unsere Seele. Sie soll nicht ihren eigenen Schwung verlieren. Darum ist es, daß ernstes Denken und lachende Freude wechseln. Karfreitag und Oftern. Das ist wie ein Gleichnis des höheren Lebens. Die Welt steht vor Auferstehen. Der Mensch schreitet durch das Land und streut auch den Mühsaligen und Beladenen seine Gaben: wärmenden und lachenden Sonnenstrahl, der aus der Höhe in unsere Lebensniederungen tritt, und das junge Grün, das aus der Tiefe schwarzer Schollen wie ein Dankgebet der Mutter Erde an die Höhe aröht. Oftern ist ein

Gnadengeheimnis des Himmels, das die frohe Botschaft der Erlösung und Biederanhebung zu den Staugeborenen bringt. Karfreitag ist der Aufstieg der Menschenseele aus der Düsternis der Alltäglichkeit in jene Höhe, die die Heimat des höchsten Glückes ist. Vor der Lust der Ernte! Nur die Reibung geniest die Lust mit trunkenen Sinnen. Wer sich des Ofternglänzes erfreuen mag und inwendig die Venserziehung begreifen will, heilige eine Seele. Die geläuterte Seele kann erst die Heiterkeit des neuen Werdeis umfassen.

Hagenburg, 13. April. Wie der „Nass. Volksfreund“ mitteilt, beschloß der Bund der Landwirte in seiner am vergangenen Donnerstag in Herborn abgehaltenen Bezirksversammlung von der Aufstellung eines eigenen Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Dillenburg-Oberwesterwald abzusehen und nach Kräften für die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Herrn Dr. Burdhardt einzutreten.

Vom Westerwald, 11. April. Westerwälder Vergleute sind seit Jahren auch in den Eisensteingruben Lothringens beschäftigt. Während nun die meisten Arbeiter in der Heimat anständig bleiben, wo sie ihre Familien zurücklassen, und auch später für immer in die Heimat zurückkehren, ließen sich einzelne Vergleute ganz in Lothringen nieder. Leider gehen sie nur, wie ihrem Mitarbeiter von zuverlässiger Seite berichtet wurde, dort dem Deutschtum verloren, sie würden von der französischen Bevölkerung aufgenommen. Schon die Kinder dieser Westerwälder seien der deutschen Sprache nicht mehr mächtig und könnten als echte Franzosen gelten. Es wäre wirklich bedauerlich, wenn sich die Mitteilungen bestätigten, und ein neues Beispiel dafür, wie leicht Deutsche in der Fremde sich ihres Deutschtums entäußern und sich von der fremden Bevölkerung aufnehmen lassen. (Wiesb. Tzbl.)

Westerburg, 12. April. Der Regierungsassessor Abicht in Westerburg ist zum Landrat ernannt; ihm ist das Landratsamt im Kreise Westerburg übertragen worden.

Mittenkirchen, 12. April. (Höhere Stadtschule.) Im ganzen haben 99 Kinder die Schule besucht, davon 38 Mädchen, 61 Jungen; nicht aus Mittenkirchen waren 36. Dem Glaubensbekenntnis nach waren 73 evangelisch, 17 katholisch und 7 jüdisch; außerdem 2 Dissidenten. Die Zahl der hauptamtlich beschäftigten Lehrkräfte betrug im ganzen 6, 2 akademisch gebildete, zwei seminaristische gebildete Lehrer, 2 seminaristische gebildete Lehrerinnen. Außerdem unterrichteten noch 3 Herren (2 Akad., 1 Seminariler) und ein Fräulein an der Anstalt im Nebenamt. Am Schluß des Schuljahres wurde der ganzen Obertertia, 4 Mann hoch, das Zeugnis der Reife für die realgymnasiale Untersekunda zugesprochen.

Ehringshausen (Kreis Wehlar), 11. April. Gestern morgen gegen 4 Uhr wurde auf dem Bahndamm kurz vor der Station Ehringshausen der in den 30er Jahren stehende verheiratete Drahtzieher Reiner Severin als Leiche aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, ist Severin am Abend vorher mit dem 11,59 Uhr hier eintreffenden Zuge von Haiger gekommen und aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge gesprungen.

Wiesbaden, 12. April. Zur wiederholten Verhandlung des Prozesses wider den Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Welker, wegen Gotteslästerung, Beleidigung des bischöflichen Ordinariats in Limburg, sowie des Pfarrers Diefenbach von Rautenthal ist nunmehr Termin auf Dienstag, den 9. Mai, vor der hiesigen Strafkammer angesetzt. Zu der neuen Verhandlung sind die sämtlichen Zeugen wie früher wieder geladen und ferner neu der Kreisarzt Dr. Pils als Sachverständiger.

Homburg v. d. H., 11. April. Der „Taunusbote“ er-

zählt folgende „Ueberraschung“: In den Ehehaken ziehen wollte am letzten Samstag im Stadteil Ricken ein junges Pärchen. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Als man aber vergeblich auf das Eintreffen der Braut kandidaten in der Kirche wartete, sandte man einen Boten aus, der bald mit der Botschaft zurückkehrte, daß die Braut inzwischen Mutterfreuden besocht worden waren. Die Hochzeitsfeier mußte natürlich aufgeschoben werden. Sie läßt sich jetzt recht gut mit der Kindtaufe vereinbaren.

Frankfurt a. M., 11. April. Weil er es zugelassen, daß ein Gast infolge einer Wette zwanzig Schnäpse trank und dadurch infolge Alkoholvergiftung starb, wurde ein hiesiger Gastwirt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat nun das Urteil bestätigt. — In der Gutleutstraße stürzte ein neunjähriger Junge auf einem Lagerplatz von einem Wagen herunter und wurde dabei mit der Brust in einen Statetengau. Der Junge wurde aufgespießt und mußte von Passanten aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Die Rettungswache leistete ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach seiner Wohnung.

Koblenz, 10. April. Die Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale ist hier jetzt gesichert. Um sie zu ermöglichen, wird eine Genossenschaft mit 2000000 gegründet, an der sich der Stadtkreis, die in Betracht kommenden Landkreise des Regierungsbezirks und benachbarten Provinz Hessen-Rhessau sowie die Eisenindustrie beteiligen werden. Die Aktien der Koblenz-Strassenbahn werden von der Genossenschaft und der Stadt Koblenz erworben. Der Name des neuen Unternehmens, das seinen Sitz in Koblenz haben soll, lautet Mittelrheinisches Elektrizitätswerk G. m. b. H.

Kurze Nachrichten.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Hartmann-Lübke wurde zum Mitglied des ständigen Beirats des Veterinärwesens in Preußen pro 1911 bis 1915 ernannt. — Dem siebenten Jungen des Barockbauers Wilhelm Weiß in Haiger übernahm der Kaiser die Patentstelle, zugleich unter Bewilligung eines Gnadenbetrags von 50 Mark. — Der Dom zu Limburg erhält demnächst eine neue Orgel, deren Kosten 13000 Mark betragen und die der Fiskus zu tragen hat. — Am letzten Freitag wurde das neue Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Montabaur eingeweiht. — Das Taubstummen-Institut in Camberg hält im letzten Schuljahre 51 Knaben und 42 Mädchen. Dieselben wurden von zehn Lehrern und einer Handarbeitslehrerin unterrichtet. — In den Fachwerken in Höchst ist der 19 Jahre alte Maurer Johann Walch aus Rarheim durch Sturz von einem Neubau tödlich verunglückt. — Die Stadtverordnetenversammlung in Niederlahnstein wählte den Stadtschaffner Rody in Mayen zum Bürgermeister. Eingegangen waren 179 Bewerbungen. — Bei Niederroßbach im Taunus wurde das Sandfuhrwerk des Gemeindevorstandes Groth vom Güterzug erfasst, der Wagen zertrümmert und das Fuhrwerk getötet.

Nah und fern.

○ Neue Schülertragödien. Die Nachrichten, daß Schüler wegen eines schlechten Zeugnisses oder weil sie sitzen blieben, Sand an sich legten oder flüchtig wurden, haben sich wohl noch nie so gehäuft wie zum letzten Semester. Heute müssen wir wieder drei derartige Nachrichten verzeichnen.

Erfurt, 12. April. Hier wurde ein sechzehnjähriger Kadettenschüler in der Wohnung seiner Eltern tot aufgefunden. Er hat vermutlich Selbstmord verübt.

Köln, 12. April. Zwei Präparanden im Alter von 16 und 18 Jahren aus Bergneustadt sind, da sie schlechte Zeugnisse erhalten hatten, verschwunden. Man fürchtet, daß sie ihr Heil in der Fremdenlegion suchen werden.

Kassel, 12. April. Ein Obertercianer des hiesigen Gymnasiums hat sich, weil er nicht verletzt worden war, durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt.

○ Unfälle auf einem Eisenwerk. Auf dem Stummischen Eisenwerk in Neunkirchen floß beim Fertigmachen

Im Doktorhaus

Erzählung von R. Nader.

25)

Nachdruck verboten.

Die Schriftzüge waren unruhig, oft kaum leserlich. Der Brief lautete: „Ihr seid doch Mann und Frau geworden. Als ich es erfuhr, habe ich alles zerissen, was mir in die Hände fiel. Ich war wütend, war entsetzt! Aber es gibt sich alles im Leben. Jetzt habe ich mich hineingefunden; und da es doch möglich ist, daß ich einst zurückkehre in meine alte Klausur, will ich wenigstens, daß ihr unterrichtet seid, wie wir zu einander stehen. Ihr müßt dann handeln, wie ihr wollt; ich nehme alles hin. Das Leben ist mir so gleichgültig, es hat weder Zweck noch Ziel für mich. Doch jetzt zur Sache. Du weißt ja, daß ich in jugendlichem Leichtsinne Beziehungen mit dem sogenannten Grafen Wilnaß angeknüpft hatte, die zu einer ernsthaften Liaison führten. Als du mich mit ihm an jenem Abend in unserem Garten überraschtest, als mir dein bleiches Gesicht im Rahmen der Laube erschien und du dann so schnell verschwanden, daß ich mir einzureden vermag, es sei nur eine Vision gewesen, da machte ich einen Strich über mein bisheriges Leben und dachte: Nun ist's aus mit Dir und Julius, nun bleibst du nur noch der Graf. Ob ich ihn liebte? Ich weiß es nicht. Ich glaube, ich kann überhaupt nicht lieben. Aber ich wollte Gräfin werden. Er flehte mich an, die Seine zu werden, mit all der Glut, in der seine Leidenschaft loderte. Ich gab nach. Wir ließen uns heimlich trauen — und ich war Wilnaß' Weib, das ist meine Rechtfertigung Euch gegenüber.“

Es war nur ein kurzer Rausch! Ein Vierteljahr später war ich krank und elend in Berlin. Der edle Graf hatte mich verlassen. Da erst gab ich den Eltern Nachricht, und die Mutter kam sofort. Sie sorgte so liebevoll für mich, wie ich es ihrem kühlen Charakter kaum zugetraut. — Ich war ja von jeher nur ein schwaches, zerbrechliches Ding; besinnungslos habe ich die schwere Stunde überstanden, und als ich wieder zu mir kam, wußte ich von nichts. Man sagte mir, ich habe ein schweres Nervenfieber überstanden. Scheuen Blicks fragte ich die Mutter, was geschehen, da lachte sie: du hast geträumt, mein Kind, merke dir das für immer. nur geträumt. Es

war das ja am bequemsten für mich und ich gab mich mit der Antwort zufrieden. Auf den Titel „Gräfin“ verzichtete ich und ward wieder Ottilie Nummer, so hatte es die Mutter bestimmt. In die Heimat zurückgekehrt, fand ich bald meinen Leichtsinn, meine Lebenslust wieder. Wenige Jahre darauf starb die Mutter plötzlich und nahm das Geheimnis mit ins Grab. — Aber es gibt eine Vergeltung. — Jahre gingen dahin, der Vater erkrankte, zu seiner Pflege engagierte ich den Friedrich. Der Mensch erkannte mich sofort wieder und gewann als Mitwisser des Geheimnisses bald Macht über mich. — Der Vöbel läßt uns nicht fahren, wenn wir ihn einmal versallen. Das wurde mir klar, als Friedrich kam, daß die Nachforschungen, die er auf meine Weisung angestellt, um Dir zu schaden, zu dem unumstößlichen Resultat geführt hätten, daß Hanna meine Tochter sei.

Doch nun zur Sache! Friedrich wollte bei Hanna zweierlei Ähnlichkeit herausgefunden haben: die eine mit mir selbst, die andere mit einem kleinen Mädchen, das seiner Tante gehörte. Er forschte nach letzterem und erfuhr, daß die Tante das Kind nur angenommen. Es fand sich bei dieser würdigen Dame ein Brief vor, worin es hieß, man erkläre sich bereit, die Summe von 1000 Talern zu zahlen, wenn sie das Kind als ihr eigenes annehme. Dieser Brief war von meiner Mutter geschrieben; ich habe ihn mir zurückgekauft. Ort und Datum schafften mir die Gewissheit, daß es nur mein Kind sein konnte. Ein Zweifel war nicht möglich. Ebenfalls zweifelte ich daran, daß du es wußtest. Und diese deine vermeintliche Bosheit gab mir das Recht, dich zu verachten. — Jetzt weiß ich, daß du nichts wußtest. In ihrer Sterbestunde hat jene Person es mir bekannt. Nun weißt du alles. Ich verlange nur, daß du Hanna den Brief zeigst. Sie mag auch wissen, daß ihr Vater nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ich habe ihn gesucht, den Mann, der mich in seinem Leichtsinne zu dem gemacht, was ich bin. Ich habe ihn gefunden, elend und krank. Sein letztes Wort war ein Gruß für Hanna und die Bitte um Verzeihung an sie. Wie konnte er nicht mehr. — Auch nach jenem rätselhaften Kinde habe ich geforscht und erfahren, wie grundlos mein Verdacht war. — Ihr seht, ich bin von allem unterrichtet. Nun bin ich zu Ende; es ist ein langer Brief geworden, ich bin müde. Morgen reisen wir weiter gen Süden, ich und Friedrich, mein Reisekammerad.

Ob wir uns je wiedersehen, wer weiß —, wenn nicht, lebt wohl und glücklich und vergißt mich. Es ist das Beste. Ottilie Nummer.“

Hanna war zu Ende. Sie ließ die Hände in den Schoß sinken und blickte dem Doktor ruhig in die Augen. „Ich habe es geahnt, seitdem du damals mich warntest, ein böses Wort über sie zu sprechen.“

„Hanna, starkes mutiges Weib, ich bewundere dich.“ Der Doktor reckte sie an sich. Sie lächelte wehmütig. „Darum? O, Julius, seitdem ich es einmal durchgemacht, was es heißt, für anderer Schuld büßen, bin ich gehärtet und habe das Kämpfen gelernt. Und in deinem Schutze ist's nicht schwer. Du lieber, einziger Mann.“ Sie barg das Haupt an seine Brust.

„Und wenn sie nun kommt, Hanna, wenn sie zurückkehrt?“

„Dann will ich versuchen, ihr eine Tochter zu sein. Und findet die ruhige Seele einen glücklichen Lebensabend in unserer Nähe, in unserm Haus, an unserm Herzen — es würde mich glücklich machen.“ — „Hanna, du bist ein Engel.“

„Dein glückliches Weib, nichts mehr.“ Und in inniger Herzensgemeinschaft hielten sie sich umschlungen.

— Ende —

Allerlei Geschichten vom Ofterfest.

Orte, deren Namen sich auf Oftern oder Ostara, die germanische Frühlingsgöttin, beziehen, sind in Deutschland nicht selten. Es sei hier erinnert an: Ofterath, Ofterberg, Ofterhagen, Ofterborn, Ofterholz, Ofterburk, Ofterheld, Ofterhagen, Oftera, Ofterau, Ofterwald und andere.

Das Tal Josaphat bei Jerusalem wird in der Nacht zu Oftern von zahllosen Pilgern bevölkert, die mit Fackeln in der Hand zum Bach Kidron ziehen. Die niedrigen, von Gebüsch umflossenen Ufer sind von einer schweigenen Menge dicht besetzt. Alle möglichen Nationen des Morgen- und Abendlandes sind vertreten; am zahlreichsten wohl die an ihrer Tracht leicht kenntlichen russischen Wallfahrer. Jedweder dieser Menschen nun beugt sich, einen Segenswunsch zwischen den leise bewachten Lippen, denn esproch-

der Schlaferkline an einem Ofenofen plötzlich der Schlaferkline heraus. Die nachschleibende Stichtlampe leuchtete die Kleider eines Hüttenarbeiters in Brand. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden starb. Ein anderer Arbeiter erlitt leichtere Brandwunden. Zugleich war in der Badstube der Fabrik ein Feuer ausgebrochen. Der mittlere Fabrikbau fiel mit einigen Maschinen den Flammen zum Opfer. Man vermutet, daß das Feuer durch sprühende Funken aus einem mit flüssigem Roheisen beladenen Zuge entstanden ist.

Die ersten Osterurlauber sind bereits an den einzelnen Stationen der Sehnüchteleinrichtungen. Die Militärerziehungsanstalten haben ihren Zöglingen einen acht- bis zehntägigen Urlaub gewährt. Den Osterurlaubern werden auf zahlreichen Strecken auch in diesem Jahre wieder durch die Eisenbahnverwaltung besonderezüge zur Verfügung gestellt, um den privaten Reiseverkehr nicht zu belästigen. Diese Maßnahme wird seit einigen Jahren durchgeführt und hat sich glänzend bewährt.

Sieben Soldaten verunglückt. Eine Anzahl Soldaten des Trainbataillons in Münster i. W. fuhr im Krümperwagen nach dem Schießplatz Cörbeide. Beim Eisenbahnübergang nach Telgte schaute vor einem vorbeifahrenden Personenzug das Reitpferd des begleitenden Unteroffiziers. Dadurch wurden auch die beiden Wagenpferde scheu und gingen durch. Der Führer strengte sich vergeblich an, die Pferde zu halten. Schließlich zerbrach die Deichsel, der Wagen kippte um und begrub einen Teil der Soldaten unter sich. Sieben von ihnen erlitten Verletzungen an Kopf und Armen.

Bei einem Rettungswert abgestürzt. Der Anekt eines Steinbruchbesizers in Anröchte bestieg den Schornstein eines Kalkwerkes, um daran Reparaturen vorzunehmen. Die aus dem Ofen entströmenden Gase betäubten den Mann, so daß er abzuweichen drohte und um Hilfe rief. Ein 43 Jahre alter Arbeitskollege stieg empor und band seinen Kollegen mit Stricken fest. Kaum hatte er diese Tat vollbracht, als er selbst abwärts und in einen Steinbruch fiel, wo er mit zerbrochenen Gliedern tot liegen blieb. Der andere konnte später herabgeholt werden.

Entdeckung eines Lustmordes. Das Dienstmädchen Anna Erich, genannt Grimm, bei dem Hofbesitzer Meier in Emilienhof bei Anklam in Stellung, war bei ihren in Anklam wohnenden Vorgesetzten auf Besuch gewesen und blieb seitdem verschwunden. Dieser Tage fand man an einer Strohmiete bei Stolpe die Schuhe und Kleidungsstücke und jüngst in einer unweit Stolpe gelegenen Sandgrube den Leichnam der Erich. Ihr Gesicht zeigte Spuren eines heftigen Kampfes, die Schlagader am Hals war aufgeschnitten, die Hände und Füße waren zusammengebunden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß das Mädchen ermordet worden ist. Die Unglückliche war erst 16 Jahre alt und galt als ein fröhliches, ordentliches Mädchen.

Appetitlosigkeit als Selbstmordmotiv. Ein alter ehemaliger italienischer Steuerbeamter hat sich in Capri bei Florenz am Ufer des Arno erschossen. Er hinterließ ein Schreiben, worin er mitteilte, daß er sich wegen Appetitlosigkeit das Leben nehme. Der Fall dürfte wohl einzig dastehen. Er hatte zu essen und mochte nicht; was hätte er nun gemacht, wenn er Appetit, aber nichts zu essen gehabt hätte.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 12. April. Als der Handarbeiter Schuhmann seine Ehefrau mißhandelte, griff diese zum Revolver und tötete ihren Mann durch Schüsse in den Kopf nieder. Sie wurde verhaftet.

Berlin, 12. April. Der Hauptangeklagte in dem Prozeß Goldt, in dem es sich um Diebstahl von Pelzen im Werte von 80 000 Mark handelt, der Händler Goebel, ist entflohen. Er hatte es verstanden, sich freies Geleit zu verschaffen, und hat es nun so ausgenutzt.

Windau i. B., 12. April. Eine ähnliche Himmelercheinung, wie die kürzlich aus Meßlin gemeldet wurde,

auch in den der Insel Rindau gegenüberliegenden Orten wie Fischard und Pögelstein beobachtet. Das Phänomen war von starken Explosionen begleitet.

Magdeburg, 12. April. In Burg führte auf einem selbstkonstruierten Flugapparat G. Schulte mehrere schöne Flüge von längerer Dauer aus, darunter auch einen Passagierflug. Die Landung erfolgte im Gleitflug.

Mannheim, 12. April. Der hier verstorbene Privatmann Friedrich Traumann hat der Stadt Mannheim testamentarisch eine Million Mark vermacht.

Dortmund, 12. April. Der Gutachter Dr. Turmann ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Direktor Ohm von der Niederrheinischen Bank der Provinzialstrafanstalt in Krefeld zur Beobachtung zu überführen sei.

Neuss, 12. April. Bei einer Festerlichkeit zeigte ein 30jähriger Handlungsgehilfe, einer der besten Turner, einige Abungen am Reck. Wählich stürzte er bei einem Niesenschwung ab und brach die Wirbelsäule; er war sofort tot.

Düsseldorf, 12. April. In Ratingen ist eine Arbeiterhütte niedergebrannt, wobei ein darin nachschender Mann bis zur Unkenntlichkeit verbrannte. Ein Arbeiter wurde verhaftet, der die Hütte in der Trunkenheit angezündet haben soll.

Paris, 12. April. In einem Vororte von Rennes stießen zwei in voller Fahrt befindliche Automobile zusammen. Alle fünf Insassen der Fahrzeuge wurden herausgeschleudert, zwei Personen wurden getötet, die anderen leichter verletzt.

Mailand, 12. April. In der Umgegend von Modena haben 3000 Vester Land unter Wasser. Hunderte von Häusern befinden sich in Gefahr und müssen geräumt werden.

Madrid, 12. April. In Aranjé sind die Kirche und die anliegenden Gebäulichkeiten, die Ordensschwester gehörten, eingestürzt. Hierbei wurden zwei Nonnen getötet und mehrere verwundet. Der Einsturz soll die Folge eines Erdbebens sein.

Madrid, 12. April. In Alicante stürzte eine im Bau befindliche Guanofabrik ein. Von den Trümmern wurden mehrere Arbeiter erschlagen.

New York, 12. April. Die strafrechtliche Untersuchung des letzten Brandunglücks hat zur Erhebung der Anklage wegen Totschlags gegen die Besitzer der Blusenfabrik Max Bland und Isaac Harris geführt.

Rechtliche folgen geschäftlicher Kulanz.

Vlauderet von unserem juristischen Mitarbeiter.

Der Rentier Dr. Schubert hatte es sich von jeher zum Prinzip gemacht, im Verkehr mit anderen stets zuvorkommende Höflichkeit und liebenswürdiges Entgegenkommen zu zeigen. Er kamnte aus wohlhabendem Hause und hatte als reiferer Knabe Veranlassung gehabt, mitanzusehen, wie sein Vater, ein großer Bauunternehmer, seine Geschäfte mit größter Rücksichtslosigkeit betrieb, und daß diese Geschäftsgebarung oft den Anlaß zu häßlichen Szenen, zu lärmenden Auftritten gegeben hatte. Als Kind einer feinsinnigen Mutter hatte er damals ein n Abscheu empfunden und es sich zur Pflicht gemacht, es dem Vater nicht nachzutun. Allerdings hatte dieser nur durch seine Energie und Rücksichtslosigkeit das Vermögen zusammengebracht, das seinem Sohn jetzt gestattete, in Ruhe seinen Neigungen zu leben; der junge Schubert hatte Philosophie studiert, hatte aber, als er durch den Tod seines Vaters in den Besitz des Vermögens kam, auf die Fortsetzung der ursprünglich eingeschlagenen akademischen Laufbahn verzichtet und widmete sich ganz seinen Liebhabereien.

Schon auf der Schule hatte er sich durch seine Gütmütigkeit ausgezeichnet und war infolgedessen von den Kameraden oft recht ausgenutzt worden, und ähnlich erging es ihm in seinen Universitätsjahren. Er war der „Bankier“ aller seiner guten Freunde, ohne besonderen Dank zu ernten.

Nachdem das so eine Reihe von Jahren gegangen war, kam Dr. Schubert zu der Ansicht, daß es sich doch lohne, einige Außenstände einzutreiben, und er ging, wenn auch mit innerlichem Widerstreben, ans Werk.

Er machte also zuerst einen ehemaligen Kommilitonen durch einen höflichen Brief, und als dieser unbeantwortet blieb, durch einen zweiten. Als der Schuldner nichts von sich hören ließ, hätte er ihn sofort verklagen können, ver-

in die Höhe und zu den geöffneten Kuppelkufen hinaus in die Lüfte.

Als Jesus Christus einzog in Jerusalem, hat man seinen Weg mit Palmenblättern bestreut. Unser rauher nordischer Himmel spendet uns nicht Palmen, wir brechen Weidenzweige als Ostergrün. Sie sind mit ihren schwelenden Knospen so recht ein Symbol des sich verjüngenden, wiedererstehenden Lebens.

Vermischtes.

Die Schmädchen in Amerika. Wie groß die Not an Dienstmädchen und an sonstigen dienstbaren Geistern in Amerika ist, das geht aus einer Meldung aus Salem in Oregon hervor, wo jüngst bekannt wurde, es würden zwei Mädchen in den Ort kommen, um sich nach Stellen umzusehen. Sofort war das Haus eines Herrn Sofer, der diese Freudenbotschaft gebracht hatte, von vierzig Frauen umlagert, die sämtlich seine Vermittlung zur Erlangung dieser Mädchen suchten. Herr Sofer wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß er eine Auktion veranstaltete, und die „Madame“, die den höchsten Lohn bot, konnte eine der beiden vielbegehrten Haushaltsgehilfen entföhren.

Der Trunkschler auf dem Theaterzettel. In der schlesischen Stadt Jauer wurde jüngst im Stadttheater „Das Bild des Signorelli“ gegeben, das auf dem Theaterzettel als Schauspiel in 5 Akten bezeichnet war. Das Stück geht aber schon mit dem 4. Akt zu Ende. Trotzdem blieben die Zuschauer ruhig sitzen. Jeder erwartete den fünften Akt. Erst als die Musiker sich entfernt hatten, auf der Bühne die Lampen ausgedreht wurden und der Souffleur seinen Hals aus dem Rastern reckte mit dem Ruf: „Es ist aus!“ kam den Besuchern zum Bewußtsein, daß der Druckschler seine Hand im Spiel hatte. Abgesehen von gutem Zeichen, daß nicht einer im Zuschauerraum war, der das Stück genauer kannte.

Die „blauen Lappen“ mit der Klammer. Ein Automobilfahrer wurde von der Stendaler Polizei wegen „Blutenschwunders“ festgenommen. Er hatte als tüchtiger Geschäftsmann die vollen Seitenteile der neuen

suchte es aber zuerst noch einmal, auf gutem Wege etwas zu erreichen, und beauftragte einen Rechtsanwalt, den Schuldner in seinem Auftrage zu mahnen. Diese Rücksichtnahme machte wider sein Erwarten dem Gläubiger Kosten. Die Klage, die er später gegen den Schuldner einlegte, wurde natürlich zu seinen Gunsten entschieden, aber die Kosten für die durch den Anwalt erfolgte Mahnung wurden Dr. Schubert auferlegt (Entscheidung des Landgerichts I Berlin) und zwar mit folgender Begründung: „Glaubt der Gläubiger, durch eine solche Mahnung durch den Anwalt einen Prozeß verhindern zu können, so bleibt es ihm unbenommen, nochmals den Versuch zu machen, auf gutlichem Wege zu seinem Gelde zu gelangen, es geschieht dies dann aber auf seine Gefahr und Kosten.“

Darauf setzte sich Dr. Schubert mit einem anderen Schuldner in Verbindung, der sich auch ohne Klageandrohung zur Rückzahlung bereit erklärte und mit dem Gläubiger vereinbarte, daß er an jedem Monats-erlöse bis zur völligen Tilgung der Schuld je 50 Mark zahlen würde. Der Schuldner zahlte auch pünktlich im ersten Monat 50 Mark in bar. Im zweiten Monat sandte er einen Dreimonatswechsel über den Betrag ein, den Dr. Schubert auch als Zahlung annahm. Im dritten Monat sandte er wieder ein Akzept, das Dr. Schubert aber unter Hinweis auf die seinerzeitige Vereinbarung zurückwies. Der Schuldner aber berief sich darauf, daß der Gläubiger durch stillschweigende Annahme des ersten Wechsels sich mit der Abänderung des vereinbarten Zahlungsplans einverstanden erklärt habe. Dr. Schubert klagte, wurde aber abgewiesen und war gezwungen, die vereinbarten Beträge in Wecheln anzunehmen.

Ähnlich erging es ihm mit einem Mieter seines Hauses. Dieser, ein anscheinend gutsituerter Kaufmann, hatte einige Vierteljahre die ausbelebende Miete prompt gezahlt. Zu Beginn des ersten Quartals aber sandte er nur ein Drittel der Summe mit der Bitte, ihm zu gestatten, den Rest im nächsten Monat abtragen zu dürfen, da ihm einige größere Zahlungen ausgeblieben seien. Dr. Schubert nahm Rücksicht wie immer und erklärte sich mit der vorgeschlagenen Regelung einverstanden. Der Mieter zahlte aber den Restbetrag auch in kleineren Raten, die sich über das ganze Vierteljahr verteilten, ohne daß der Hauswirt Einspruch erhob. Nun zahlte der Kaufmann aber auch im nächsten Vierteljahr nicht pünktlich, sondern leistete auch nur kleinere Ratenzahlungen. Nun wollte Dr. Schubert von dem Emmissionsparagrafen Gebrauch machen und ließ die erforderliche Klage einleiten, wurde aber auch in diesem Falle abgewiesen.

Gegenüber einem anderen Mieter, der auch nicht pünktlich zahlte, nahm Dr. Schubert die Nachsicht, erst sechs Wochen nach dem für die Mietzahlung angeetzten Termin auf Exmision zu klagen, weil er geglaubt hatte, der Mieter würde das Geld noch aufbringen. Auch hier hatte er mit seiner Klage kein Glück, da die Gerichte annehmen, daß der Mieter nicht längere Zeit hindurch im unklaren darüber gelassen werden darf, ob der Vermieter den Mietvertrag mit ihm noch fortsetzen oder aufheben will.

L. Kamp.

Berlin, 12. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 148,50, Danzig W 186 bis 197, R 148—149,50, H 150,50—155, Stettin W 180—192, R 140—148, H 145—154, Vosen W 193—195, R 144, G 178, H 156, Breslau W 192—193, R 145, Bz 175, Fg 140, H 152, Berlin W 196—198, R 149,50—150,50, H 163—175, Chemnitz W 189—199, R 147—154, G 142—145, H 164—168, Hamburg W 199, R 144—155, H 170—178, Reuß W 197, H 156, H 159, Rannheim W 207—209,50, R 163,50, H 170—175.

Vorausichtliches Wetter für Freitag den 14. April 1911.

Zunächst meist heiter und trocken bei zeitweise frischen nördlichen Winden. Nachts wieder kalt, tagsüber warm.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer des „Erzählers“ erst Samstag abend.

Hundertmarktscheine dazu benutzt, das Kaiser-Wilhelm-Transparent mit einem Reklamepers seiner Automobilfirma zu bedrucken. Als er nun einen solchen Schein im Speisewagen des D-Buges dem Oberkellner in Zahlung gab, witterte dieser Verdacht und verständigte die Polizei. Von dieser zitierte Sachverständige erklärten aber die Scheine als durchaus richtig und echt. Man mußte den Reklamescheinen loslassen, da kein „Verbrechen“ nicht gesetzlich durch Strafe zu ahnden ist. Wohl aber hat die Reichsbank jetzt den Fabrikanten aufgefordert, die „reklamierten Blauen“ gegen „unbedruckte“ einzutauschen.

Ein seit sechs Monaten verschollener Fischerdreimaster ist jetzt im Hafen von Groix vor Anker gegangen. Das Schiff war vergangenes Jahr zum Fischfang nach der marokkanischen Küste abgegangen, war dann aber, da sich der Fang dort nicht als ergiebig erwies, nach der tunesischen Küste weiter- und von dort zurück nach den Kanarischen Inseln gefahren. Da das Schiff vorigen Oktober nicht zurückgekehrt war, so wurde es als verloren betrachtet, und man hatte für die Fischer auf dem Kirchhof von Groix bereits ein Denkmal errichtet.

120 Jahre alt geworden ist ein eben in dem russischen Grenzstädtchen Kowal verstorbenen russischer Schneidermeister mit Namen Vinius Gonstomowski. Die Zahl der Entel und Urnen dieses Mannes, der ein so selten hohes Menschenalter erreichte, beträgt nicht weniger als 145. Der Verlebene hat sein Schneiderhandwerk bis zu seinem Tode ausgeübt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Vor Gericht. Kläger: „Du Bazi, du elendiger!“ — Beklagter: „Du Strizzi, du miserabiler!“ — Richter: „Rube! die Feststellung der Personalien nehme ich vor!“ (Wegendorfer Blätter.)

Vorsichtig. Fremder: „Ich bin zu dreihig Mark Geldstrolche verurteilt worden!“ — Gefängniswärter: „Und die wollen Sie abhaken?“ — Fremder: „Um, ich weiß nicht recht, könnten Sie mich nicht mal einen Tag zur Probe einsperren?“ (Wegendorfer Blätter.)

Aus der Schule. Lehrer: „Einem begabten Schüler würde ich diese Dummheiten durchgehen lassen, Müller; aber wenn man so dumm ist wie Sie, dann sollte man sich hüten, Dummheiten zu machen!“ (Wegendorfer Blätter.)

dart nicht werden, tief hinab auf den Flu und in sein mitgebrachtes Gefäß mit leuchtendem Sternwasser.

Der Reisende Adam Olerius, der im Jahre 1636 mit der holländischen Gesandtschaft nach Persien ging, hat auf dieser Reise in Moskau einer Osterfeierlichkeit beigewohnt, die er wie folgt beschreibt: „Wenn an diesem Tage ein Russe dem andern begegnet, so wird er, welches Standes oder Geschlechtes er auch sei, den Gruß: Christ ist erstanden! mit einem Kusse und gefärbten Eiern nicht verweigern. Der Großfürst pflegt selbst seinen Hofleuten solche Eier auszuverteilen. Auch besuchte er in der Ofternacht vor der Frühmesse die Gefängnisse und beschenkte jeden Gefangenen mit einem Schafpelze, und rief ihnen zu, daß sie sich freuen sollen, die weil Christus für ihre Sünde gestorben, nunmehr wahrhaftig wieder auferstanden sei. Darauf ließ er die Gefängnisse wieder schließen und ging zur Kirche.“

In Breslau war am Ostermontag unter den Tuchmachern ebendam die Eierlesen Sitte. Man legte in einer Gasse eine bestimmte Anzahl buntgefärbter Eier auf die Erde in Abständen, die nach Schritten ausgemessen wurden. Ein Tuchhändler, bei diesem Osterspiel „Eierleser“ genannt, mußte beim Auf- und Ablaufen von den ausgelegten Eiern eins nach dem andern ergreifen und dann in ein blumengefülltes Sieb legen. Ein anderer Tuchhändler, der sogenannte Käufer, hatte während dieser Zeit in die Stadt zu laufen, an die Tür einer Kirche ein Zeichen zu schreiben und dann zurückzukommen. Erreicht er die Gasse, ehe der Leser die Eier alle in das Sieb gesammelt hat, so war der Sieg sein, im anderen Falle aber hat der Eierleser gewonnen. Das Spiel beschloß dann ein allgemeiner Schmaus.

Eine merkwürdige Sitte läßt die Bewohner der Insel Capri vor Ostern möglichst viele Vögel einfangen. Am Ostermontag bringt man die Tierchen mit zur Kirche, im Sack, in der Tasche, unter dem Wams, in der Hand. Das Gepläse, Zwitschern, Flügel schlagen wird immer anglicher, immer heftiger. Da erschallt aus des Priesters Munde das surrexit (er ist auferstanden), mit der Antwort vere surrexit (er ist wirklich auferstanden), und hunderte kleiner Vögel verschiedener Art, meist Bachstelzen, Ichnirenen

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Landrats des Oberwesterwaldkreises sind bis auf Weiteres sämtliche Viehmärkte wegen der Maul- und Klauenseuchegefahr aufgehoben. Die Krammärkte finden statt.

Hachenburg, den 13. April 1911.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Vollständiger Ausverkauf!



Die Preise meiner Trauringe sind infolge des Ausverkaufs bedeutend ermäßigt.

Günstige Gelegenheit für Brautleute goldene Trauringe billig zu kaufen.

Meine Trauringe sind fugenlos, also ohne Lötstuge, und können, falls es später einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden und ohne Gewichtsverlust sofort verengert oder erweitert werden.

Vollste Garantie für eingestempelten Feingehalt.

Jede gewünschte Gravierung sofort und auf das feinste.

Friedr. Rötig, Hachenburg,
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Zur Lieferung von gestickten u. gemalten

Vereinsfahnen

wende man sich vertrauensvoll an

Wilh. Latsch, Hachenburg

Spezial-Geschäft für Fahnen und Vereinsartikel.
(Gegründet 1895.)

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen, Theaterbühnen u. Saaldekorationen
gratis.

Verschiedene Dank- und Anerkennungsschreiben zur Verfügung.

Vertretung von nur leistungsfähigst. Anstalten für Malerei, Paramenten und Kunststickerei.

Lager in Stangen mit Messingverschraubung, Spitzen, Tragräumen, Futteralen, Quasten und Franzen.

Ältere Fahnen werden billigst aufgearbeitet u. gereinigt.

Meiner geehrten Kundschaft von Hachenburg und Umgebung teile ich hierdurch mit, daß

sämtliche Schuhwaren

- für Frühjahr und Sommer -
neu eingetroffen sind.

Besonders für

Konfirmanden und Kommunikanten

habe große Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Auch ist stets große Auswahl in Arbeiterschuh (Handarbeit) vorhanden.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Schuhwarenhaus Moritz Löß
Hachenburg.

Fahrräder

Marke „Schlitz“ mit Torpedoreifenlauf und erstklassigen Pneumatikreifen, komplett von 90 M. an — Adler- und Westfalen-Räder in gleicher Ausstattung von 110 M. an. Einige gebrauchte Fahrräder zu billigsten Preisen.

Nähmaschinen

Bielefelder Fabrikat, bekannte nur gute Maschinen zu den billigsten Preisen.

Adler-Schreibmaschinen.

Für alle Maschinen leiste weitgehende Garantie.

Teilzahlungen unter den günstigsten Bedingungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad- und Nähmaschinen-Zubehörteile stets am Lager zu billigsten Preisen.

Fahrräder werden auch ausgeliehen.

Reparaturen gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen. Beudruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Oefen & Herde



ist ein Waggon in schwarzer einfacher und in zweifarbiger email. Ausführung eingetroffen und offeriert zu billigsten Preisen

C. von Saint George, Hachenburg.

ca. 200 Oefen, Herde und Kesselmäntel am Lager. Befichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Zu Ostergeschenken

empfehle

Silberne Damen-Uhren, Ia. Qualität, von 12 Mark an
Herren-Uhren von 6 Mark an

Kreuze, Kolliers, Broschen, Ringe
Ohrringe, Armbänder, Uhrketten
Manchettenknöpfe, Krawattennadeln
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Noch vor Ostern

veräume man es nicht, seine Wohnung durch einen soliden Fußbodenanstrich zu verschönern. Ein vorzüglicher Anstrich ergibt sich mit Bernsteinfußbodenlack in Dosen à 2 Pfd. zu M. 1.80, in allen Farben zu haben bei
Carl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.



Fahrräder
Motorräder

WANDERER

eine Marke, die sich seit nunmehr 26 Jahren als die bestgeeignete für strengsten Gebrauch, selbst auf schlechten Wegen, erwiesen hat.

Das Beste ist das Billigste.

Wanderer-Werke, A.-G., Schönan bei Chemnitz.

Vertreter: Richard Käss, Dreifelden Post Freilingen.
Preislisten gratis und franko.

Moderne englische Stoffe

zu Herren-Anzügen.

Große Auswahl

der neuesten Herren-Binden
eingetroffen.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Wir liefern aus der neu errichteten großen Trockenhalle auch an Private direkt 10,000 Kilogramm

Westerwälder Lignitkohle

unserer beliebten Marke „Alexandria“ zu 80 Mark und 5000 Kilogramm zu 40 Mark gegen Kassa franko Waggon Fache in großen Stücken, auf Wunsch mit der Hand verladen oder in Sortierungen Nr. I, II und III.

Wiederverkäufer werden an allen Plätzen, wo wir noch nicht vertreten sind, angestellt, und erhalten dieselben die Kohle entsprechend billiger.

Gewerkschaft Alexandria
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
Söhn (Oberwesterwald).

Rollmöpse, Bismarckheringe,

feinste Robb-Bücklinge

stets frisch marinierte Heringe

empfiehlt billigt

Stephan Hruby, Hachenburg.

Gesucht

braves kräftiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit bei gutem Lohn.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sehr guter Verdienst.

Zur Ausbildung als Buchmeisterin u. Maschinistin werden anständ. Mädchen od. Frauen (auch Ehepaare) gesucht. Nach d. Kurzus Stellung. Auszahlung durch Pideri, Kiel, Sophienblatt 5. (Rückporto.)

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, tollkühn jugendliches Aussehen und einen Teint, deshalb gebrauchten die edle

Stecknadel-Crème-Milch-Schönheit v. Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner macht die Crème-Milch-Crème Dada rote und spröde Haut in eine weiche u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei H. Orth und Karl Dasbach, Hachenburg.



Auf Teilzahlung

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.—
Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.
E. Rosenau, Hachenburg.

Tüchtige Zementarbeiter

und Jungen für leichte Arbeit gesucht.
Westerwälder Basalt-Zementsteinwerk
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Enspel.

Nähmaschinen

Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, Bielefelder Fabrikat, stets am Lager. Einige gebrauchte Nähmaschinen werden billigst abgegeben.

Karl Balduß, Hachenburg.

Billige Konserven:

junge Schnittbohnen	per 2 Pfd.-Dose	40 Pf.
junge Gemüse-Erben	" 2 "	45 "
prima junge Wachsbohnen	" 2 "	50 "
junger Kohlrabi in Scheiben	" 2 "	50 "

sämtliche andere prima Braunschweiger Konserven zu billigsten Preisen.

Karl Dasbach, Hachenburg.



Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probest. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 3.25, v. za. 120 Zitronen 5.50 franko. — (Nachh. 30 Pfg. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchszwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jugend zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander: Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen in Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.